

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratzbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“

Nr. 160.

Dienstag, den 11. Juli 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 21. Juli bis 1. September d. Js. finden die Kreisausstellungen statt. Während dieser Zeit kommen in öffentlicher Sitzung nur schleunige Sachen zur Verhandlung.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß. Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Merseburg, den 6. Juli 1905.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Graf v. Hausnoville.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Amtsvorsteher in Groß-Gräfendorf unterm 14. März cr. unter Nr. 24 für den Wäckerleuling Paul Sesse in Schotterch ausgefertigte Stadtbefehle ist verloren gegangen und wird hierdurch für ungültig erklärt.

Merseburg, den 7. Juli 1905.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausnoville.

Bekanntmachung.

Im November d. Js. werden die zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung erforderlichen Wahlen vollzogen.

Die berechtigten Gemeindeglieder liegt im Kommunalbüro vom 15. bis 30. Juli d. Js. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste bei uns angebracht werden.

Merseburg, den 8. Juli 1905.
Der Magistrat. (1461)

100000 Francs.

Roman von F. du Boisgobey.
Autorisierte Uebersetzung.

(35. Fortsetzung.)

Der Betreffende hielt ein mächtiges, in Papier gehülltes Blumenbouquet in der Hand, das er sich bemühte, unter seinem weiten Ueberzieher zu verbergen, den er zu diesem Behufe nicht zugeknöpft hatte.

Eine solche Erscheinung kann in Paris nicht überraschen. Es giebt dort, wie überall, verhäumte Galans, welche Ursache oder auch nur die Gewohnheit haben, ihre galanten Taten andere nicht sehen zu lassen.

André betrachtete ihn aufmerksam wegen der Uebersichtlichkeit der Gestalt dieses Mannes mit einer Persönlichkeit, welche gerade heute die Gedanken unferes Subjigins sehr lebhaft und wenig angenehm beschäftigte hatte.

Er wurde bald inne, daß er sich nicht getäuscht. Der Mann wandte sie sich für einen Moment nach der Seite hin, wo André stand, und dieser erkannte das plumpe, rote Gesicht Bertaud's.

„Was mag er erwarten?“ fragte sich André, indem er hinter den Kiosk zurücktrat, um nicht bemerkt zu werden.

Vermuthlich jene Damen, die er zu seinem Souper eingeladen. Aber dazu ist es noch nicht spät genug, jedenfalls werden sie zuvor das Theater besuchen und er harret jetzt ihrer Ankunft, um sie zu begrüßen. Dies alles steht nichts weniger als danach aus, daß sich

Die Einigung über die Marokko-Konferenz.

Merseburg, 10. Juli.

Die Verhandlung zwischen Deutschland und Frankreich ist, soweit die Konferenz in Frage kommt, perfekt geworden, und es ist zu hoffen, daß die Konferenz selbst eilen beide Zeile befriedigenden Verlauf nimmt. Die neueste Phase bildet das Einlenken Englands, welches allmählich eingesehen hat, daß sich ihm zu Gefallen Frankreich nicht in einen Krieg mit Deutschland treiben läßt. Erklärt doch die „Westminster Gazette“ jetzt pöthlich das Vorgehen Deutschlands für streng korrekt und bezeichnet es als einen großen Fehler Englands und Frankreichs, daß sie Deutschland nicht an dem Marokkoabkommen teilnehmen ließen. Der Grund für diese Schwertung Englands liegt immer noch dort, wo ihn Bismarck 1868 suchte, als er ein Gespräch mit dem Prinzen Napoleon hatte. „Eine Nation existirt nur durch die Zahl der Soldaten, die sie ins Feld schicken kann“, soll Bismarck damals gesagt haben.

Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Radolin, hat Jaurès einen Besuch abgestattet, und der Letztere hat den Besuch erwidert.

Die neuesten Meldungen sind die folgenden:

Paris, 8. Juli. Nach zweifelhafte Unterredung des Fürsten Radolin mit dem Ministerpräsidenten Rouvier wurde die von deutscher Seite vorgeschlagene Wortwendung angenommen, über die vollständige Uebereinstimmung herrschte. Rouvier wird Montag in der Kammer gelegentlich der Anfrage des Deputierten Cochon in den Text des vereinbarten Schriftstückes zur Verlesung bringen. Man glaubt nicht, daß eine umfangreiche Debatte sich daran knüpfen werde. Rouvier wird unweigerlich die Zustimmung Frankreichs zur Konferenz nach Fez übermitteln;

gleichzeitig werden ähnliche Schritte von den anderen Mächten vorbereitet.

Paris, 8. Juli. Bedeutend in seiner Kürze — so charakterisiert „Tempo“ das demnächst auszugehende deutsch-französische Schriftstück — trägt das Uebereinkommen jener Lage Rechnung, die Rouvier vorfand, als er das Ministerium übernahm. Frankreich hatte ebenso mit Tatsachen zu rechnen wie Deutschland; diese Tatsachen sind der Abbruch der Palte von 1904, das Erscheinen des Kaisers in Tanger und die Verhandlungen Tailandiers und des Grafen Tattenbach mit dem Sultanshofe. Aus dieser Situation heraus entstand das Schriftstück, das keineswegs alles reformiert, was zwischen Deutschland und Frankreich schon ins Klare gebracht ist oder demnächst abgemacht werden soll. Darum wird man sich hüten müssen, aus dem Text der ganz allgemein gehaltenen Note etwas anderes herauslesen zu wollen, als: Die Konferenz ist gesichert. Deutschland und Frankreich sind gewillt, ohne Hintergedanken dieser Konferenz den gewünschten Erfolg zu verschaffen.

Paris, 8. Juli. Jaurès hat den Besuch, den Fürst Radolin ihm gestern vormittag in seiner Wohnung in der Avenue des Champs Elysées abgestattet hat, einige Stunden später in der deutschen Botschaft erwidert. Fürst Radolin kennt Jaurès seit längerer Zeit.

Revolution in Rußland.

Die „Potemkin“-Revolte, eine der dramatischsten, spannendsten und beschämendsten unter den vielen überraschenden und aufregenden Erscheinungen des russischen militärischen Lebens, ist zu Ende. Die Meuterei haben sich vorgefesselt unter den ihnen bereits am letzten Montag angebotenen Bedingungen der rumänischen Hafen Constanza (Ephentische) der rumänischen Regierung ergeben; sie werden als einfache Deserteure behandelt, also nicht

ausgeliefert, während ihre beiden Schiffe, der „Frias Potemkin“ und das Torpedoboot 267 von König Karl dem Jaren bereits behufs Zurückführung in die russischen Gewässer angeboten worden sein sollen.

Die wilden Szenen im Odeßer Hafen und die unerhörte Meuterei auf dem besten Schiff der russischen Schwarzmeer-Flotte blieben schließlich doch vereinzelt und erfolglos, der wohl vorbereitete Revolte gelang es nicht, wie beabsichtigt war und vielfach befürchtet wurde, zur großen südrussischen Revolution emporzuwachsen. Wenn auch die Mannschaft des Admirals Krieger regelrecht veragte, wenn kein Zweifel darüber bestand, daß die Ausbreitung der Meuterei auf die gefamte Flotte täglich zu erwarten war, so scheint es im letzten Augenblick doch gelungen zu sein, den Ausbruch ebenso hintanzuhalten wie die wohl vorbereitete Organisation des taunisten Aufstandes in seinem Stützpunkt Odeßa und in den zahlreichen benachbarten kleinen Hafenstädten des Schwarzmeer's, vorerst wenigstens, lahmszuliegen oder zu vernichten.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:
Butarech, 8. Juli. Heute Mittwoch sind der „Potemkin“ und das „Torpedoboot 267“ nach Constanza zurückgekehrt, wo beide Schiffe auf der Reede an gleicher Stelle Anker warfen, wie das erste Mal. Beim Richte des Reflektors des rumänischen Kreuzers „Elisabetha“ sah man die Mannschaft des „Potemkin“ mit den Mägen grüßen. Der Hafenkapitän begab sich an Bord des „Potemkin“. Divisionskommandant General Anglescu wartete an Bord des Kreuzers „Elisabetha“ die Nachrichten aus. Es wird berichtet, daß die rumänische Regierung von ihrer bisherigen Haltung gegenüber dem „Potemkin“ nicht abweichen werde, d. h. sie werde jedwede Uepprovisionierung des Schiffes ablehnen, eine etwaige Erholung mit Bombardierung in gleicher Weise beant-

Wort auf dem Punkte weh, zu stürzen! Oder vielleicht hat er auch von seinem Freunde Chantepe gehört, daß Herr Bernelle heute Abend hier ist, und will es vermeiden, denselben im Theater zu begegnen. Auf alle Fälle ist mir lieb, daß ich Chantepe darüber im Zweifel gelassen habe, ob ich die Oper besuche. . . und auch Bertaud braucht mich nicht zu sehen.“

André schlug den Krugen seines Ueberrockes empor, zog den Hut tief ins Gesicht und verhielt sich ruhig in der Nähe des Kioskes.

Einige Augenblicke später fuhr ein Fiaker an der Stelle vor, wo der Kaffierer stand und dieser stillte eifrig auf denselben zu.

„Aha, da sind die Damen, welche dieser Mensch erwartet hat“, murmelte Subjigins unwillig vor sich hin.

Bertaud hatte die Thür des Wagens geöffnet und seine Hand einer fortpulsen Dame gereicht, um ihr beim Aussteigen behilflich zu sein. Dann wandte er sich, das Bouquet mit Ostentation in der Hand, hoffig dem Fiaker wieder zu. Im Fond desselben bemerkte man durch die offenkundige Thür eine zweite weibliche Gestalt, welche keine Anstalten traf, auszusteigen.

Bertaud, der sich lebhaft an sie wendete, schien zu parlamentieren, und um das Aussteigen der Bögern zu bewirken, mußte wohl die Intervention der dicken Dame erforderlich sein, welche wieder an den Wagen trat, lebhaft gestikulierend.

Der Gegenstand dieser Ueberredungsversuche

entschloß sich jetzt zum Verlassen des Fiakers, und ein junges Mädchen trat auf das Trottoir hinaus. Sie nahm den Arm der gepulsten Matrone, während Bertaud sich abgewandt hatte, um den Kutscher zu beglücken. André vermochte nur mit Mühe einen Schrei der Ueberaschung zu unterdrücken.

Das junge Mädchen war — Babiole! Er hatte sie erkannt, und sich selbst nicht bewußt, weshalb, durchzuckte es ihn, als ob er einen Stich ins Herz erhalten hätte.

André war kein Phantast. Er kannte sein Paris und würde es überall sonst als etwas sehr Selbstverständliches betrachtet haben, daß eine hübsche kleine Mähterin die Galanterien eines reichen alten Narren entgegennahm. Aber Babiole! Hätte er das von jener lieben kleinen Babiole gedacht, mit der er durch ein Band gegenfälliger Sympathie verknüpft war, das ihm nie so lebhaft zur Erkenntnis gekommen als in diesem Augenblick.

Und nun . . . er hatte sich dieses Mädchen anders geträumt — seine Illusionen waren dahin!

Was! Was bewegte ihn die Sache so selbstam? Was war es denn eigentlich Wunderbares, das er dort vor sich sah? Bah, er hatte sich eine Tugendheldin aus dem Arbeiterstande geträumt und darin geträut, das war alles. Und doch — es hätte wenig gefehlt, so wäre er gelogen, um dem Schluß der Szene nicht bezugzunehmen, den er im Voraus zu kennen überzeugt war.

Babiole, die den Lodungen dieses Jean Bertaud hierher hatte folgen können, würde

sich auch nicht scheuen, seinen Arm zu nehmen und mit ihm souperieren zu gehen. . .

Wertwürdig nur, daß sich diese Szene hier auf der Straße so in die Länge zog.

André sah, wie der Koullifler Babiole sein Bouquet darbot und diese es ablehnte; ein anscheinend endloser Diskurs fand darüber unter den drei Beteiligten statt, der damit endete, daß schließlich die fortpulente Madame das Bouquet empfing und auch besah.

Subjigins fuhr. Wie ließ sich ihr vorheriges Bögen, auszusteigen, und diese Wegerung Babiole's, das ihr bestimmte Bouquet entgegenzunehmen, mit der unerkennbaren Situation zusammenreimen, daß sie hier von Bertaud zum Souper erwartet wurde und — gekommen war? Durste man daraus schließen, daß sie wieder die Galanterie, noch den Koullifler überhaupt hier zu treffen erwartete habe?

Daß sie aus freiem Willen hergekommen, konnte kein ungünstiges Licht auf sie werfen. Sie hatte André erzählt, daß sie das Theater sehr liebe und ihre Prinzipalpartie sie zuweilen dorthin mitnehme — dies mochte auch heute der Fall gewesen sein. Wie aber, wenn sie nicht gemüth hätte, daß diese Frau Prinzipalpartie ihremwegen einem Manne hier ein Rendezvous geben?

Je schärfer André die Szene dort vor ihm in Augenchein nahm, desto mehr schien diese Erklärung der Situation an Halt zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

worten, diejenigen Matrosen, die sich etwa ergeben sollten, als Deserteur und nicht als Verbrecher behandeln und das Schiff, wenn es sich ergeben sollte, der russischen Regierung zur Verfügung stellen. Niemals würde sich die rumänische Regierung bereit finden, einem Auslieferungsvorhaben eines Auslandes zu willfahren, selbst nicht auf alle allerdings unwahrscheinliche Gefahr eines Bruchs der diplomatischen Beziehungen. Heute früh wurden dem „Potemkin“ die vorstehenden Mitteilungen als Bedingungen der rumänischen Regierung verkündigt. Um 10 Uhr vormittags sind die Mannschaften zu einer Beratung zusammengetreten. Ministerpräsident Cantacuzino war auf einer Inspektionsreise zufällig in Constanza anwesend.

* **Bukarest, 8. Juli.** Der Panzer „Potemkin“ und das ihn begleitende Torpedoboot sind heute früh 2 Uhr von Constanza eingetroffen. Die rumänischen Behörden forderten die Besatzung auf, sich unter den ihnen bei der ersten Anwesenheit im Hafen gestellten Bedingungen zu ergeben oder die rumänischen Gewässer zu verlassen. Um 1 Uhr nachmittags ergaben sich die Besatzungen des „Potemkin“ und des Torpedobootes unter den ihnen gestellten Bedingungen und übergaben der rumänischen Behörde beide Schiffe, auf welchen die rumänische Flagge hisste. Die Mannschaft wurde an Land gesetzt und wird in kleinen Gruppen in verschiedene Ortschaften des Landes gebracht werden.

* **Bukarest, 8. Juli.** In Constanza erschien heute nachmittag der Hauptkapitän Major Negru auf dem „Potemkin“. Die Geschütze des Panzers wurden demontiert; die Mannschaft wurde in Räumen nach der kleinen Ortschaft Anabotkoi gebracht, wo sie in Baracken einquartiert wird, die sonst den Zwecken einer Viehhaltung dienen. Schon während der Verhandlungen derertrierten verschiedene Mannschaften, sogar die Besatzung der Schaluppe, welche die Geschütze an den rumänischen Kreuzer „Elisabetha“ herabbrachten, verließen ihr Fahrzeug und flüchteten. Die in der Gewalt der Behörde gehaltenen Meuterer werden nun mit der Bahn nach verschiedenen Donauhäfen gebracht werden, wo sie vollständige Freiheit genießen sollen. Die Schiffe selbst, der „Potemkin“ und das ihn begleitende Torpedoboot, werden von Rumänien der russischen Regierung zur Verfügung gestellt. Die Navigation wurde von zehn Personen geleitet; an ihrer Spitze stand wahrscheinlich ein junger Finnländer. Dieser erklärte, er konnte es nicht über sich her bringen, seine unschuldigen Brüder in den russischen Städten zu bombardieren. Da ihm auch eine Beschießung rumänischer und türkischer Städte nicht denkbar erschien, mußte sich der „Potemkin“ ergeben. Erst versuchte die Meuterer, die Weitergabe ohne das Schiff zu erlangen, in welchem Falle dieses zerstört werden sollte. Schließlich nahmen sie die Bedingungen der rumänischen Behörde an und ergaben sich gegen Zusicherung der Freiheit. Die Mannschaft erlaubte sich eifrig nach den Vorgängen in Odesa.

* **Bukarest, 9. Juli.** Heute früh erschienen zwei russische Panzerschiffe, von denen eins die Admiralsflagge führte, sowie vier Torpedoboots und ein Torpedobootsgerüst des Schwarzen Meer-Geschwaders in den Gewässern von Constanza und gaben Salutsschüssen. Der rumänische Kreuzer „Elisabetha“ erwiderte den Salut und salutierte die Admiralsflagge. Der Marinekommandant Rosinski stiegte dem russischen Contreadmiral einen Besuch ab. Dieser erklärte, daß er erschienen sei, um das Panzerschiff „Potemkin“ zu suchen. Darauf erwiderte der Marinekommandant, der „Potemkin“ habe zweimal in rumänischen Gewässern Anker geworfen; er sei mit Rücksicht auf die Eigenliebe der Lage aufgegeben worden, den Hafen zu verlassen oder abzurufen. Die Mannschaft des „Potemkin“ sei an Land gebracht worden. Die rumänischen Behörden hätten von dem Schiffe Besitz ergriffen und es einer Wache anvertraut, die es unter dem Schutz der auf dem „Potemkin“ gebührend rumänischen Flagge gestellt habe. Der Marinekommandant fügte hinzu, der König habe angeordnet, daß das Schiff dem Kaiser Nikolaus zu übergeben sei. Nach dieser Mitteilung wurden alle Wagnahmen getroffen, damit die rumänische Wache den „Potemkin“ verlasse und der russische Contreadmiral von ihm Besitz ergreifen könne, um ihn dem Kaiser von Rußland zu übergeben.

* **Bukarest, 9. Juli.** In Constanza erklärte der Matrose Matusew dem „Potemkin“, der der eigentliche Leiter der Meuterer gewesen ist, er sei schon vorher als Arbeiter bewußter Sozialdemokrat gewesen. Als Matrose gehörte er der sozial-

revolutionären Organisation an und hatte auf dem „Potemkin“ eifrige Propaganda entwickelt. Nur er und einige Kameraden wußten, daß eine allgemeine Revolte des Geschwaders beabsichtigt sei. Berabredet war ein gewisses Will, geb n sollte. Da geschah es, daß der zweite Kapitän Giliarowski den Matrosen Waskulnicu, der namens der Mannschaft über schlechte Besatzung klagte, erschöß. Blind vor Empörung ergriff Matusew sein Gewehr und schöß Giliarowski nieder. Dies war das Zeichen für die allgemeine Meuterei.

* **Wien, 9. Juli.** Die Mannschaft des von Konstanza nach Sewastopol abgegangenen Torpedoboots „267“ hofft, wie sie vor ihrer Abfahrt erklärte, auf milde Behandlung, weil sie von der Mannschaft des „Potemkin“ terrorisiert worden sei. Sie scheint die Tragweite ihres Handelns nicht zu begreifen.

* **Wien, 8. Juli.** Der hiesige rumänische Botschafter, Fürst Ghika, hat die Ansicht ausgesprochen, daß die Mannschaft des „Potemkin“ von den rumänischen Behörden als Deserteur behandelt und nicht an Rußland ausgeliefert wird. Dese teure, die keine Geldmittel besitzen, würden an die Landesgrenze gebracht, aber in diesem Falle nicht an die russische.

* **Bukarest, 8. Juli.** Der Minister des Äußeren depechierte nach Petersburg: Auf Befehl des Königs ständen der „Königs-Potemkin“ und das Torpedoboot der russischen Regierung zur Verfügung. Diese nun Mannschaften entlassen behüßte Zurückbringung der beiden Schiffe nach den russischen Häfen.

* **Paris, 7. Juli.** Wie dem „Clair“ aus Odesa mitgeteilt wird, sind 45 Matrosen vom „Georgij Popjedonoff“ als Anführer des Aufstands auf diesem Schiffe standrechtlich erschossen worden.

* **Wien, 8. Juli.** Die Dampferagenturen haben ihren Dienst eingestellt, die Läden sind geschlossen. Heute morgen sind die A-Passagierzüge unter Bewachung von Eisenbahntrouppen abgegangen.

* **Iwanowo - Wosnessenski (Wladimir), 8. Juli.** Gestern zerstörten ausländische Arbeiter die Telephon- und Telegraphenleitung, plünderten die Läden und legten mehrfach Feuer an. Die Bevölkerung verläßt den Ort.

* **Tiflis, 8. Juli.** Als heute mehrere Arbeiter verhaftet werden sollten, wurde eine Bombe geworfen, wodurch ein Holzbock zerstört und zwei andere verletzt wurden. In der Stadt herrscht Erregung; sämtliche Läden sind geschlossen; die Zeitungen haben ihre Emission eingestellt; der Geschäftsbetrieb ist unterbrochen. In den Gouvernements Wladimir und Tiflis sind revolutionäre Proklamationen in großen Mengen verteilt worden.

Rußland und Japan.

* **Petersburg, 8. Juli.** Heute abend zirkuliert hier das Gerücht, die Japaner hätten 60,000 Mann auf Sachalin ausgeschifft und die Insel in ihren Besitz gebracht. Admiral Biriw ist heute aus Wladiwostok zurückgekehrt. Man nennt ihn als zukünftigen Marineminister. In der hiesigen achtigen Flotten-Equipage sind ebenfalls Unruhen ausgebrochen. Die Matrosen, unzufrieden mit der Ernährung, zertrümmerten die Kessel sowie die Wirtschaftsgeräte in der Küche. Größeren Ausschreitungen wurde vorgebeugt. In Peterhof, wo die Zarenfamilie weilt, ist die Wache erheblich verstärkt. Auf der See fliehet beständig ein Torpedoboot.

* **Petersburg, 8. Juli.** Der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ wird aus Golsjad an gemeldet: Das japanische Geschwader, das sich Sachalin näherte, bestand aus 2 Panzerschiffen, 7 Kreuzern, 3 Karbonenbooten, 36 Torpedobooten und 10 Transportschiffen mit Landungstruppen.

* **Petersburg, 8. Juli.** General Lipunow telegraphiert von Sachalin unter dem Geheiß: Um 9 Uhr morgens näherte sich ein japanisches Geschwader dem Dorf Chitipan, zwanzig Werst südwestlich von Korakowst, und eröffnete das Feuer auf die Küste. Ein zweites Telegramm von gestern meldet: Um 2 Uhr nachmittags näherte sich ein japanisches Geschwader dem Dorf Werce zwischen Chitipan und Korakowst auf 15 Werst und eröffnete das Feuer aus Torpedobooten. Dann begann die Landung von 15 Schiffen aus. Um 3 Uhr nachmittags näherten sich 15 Torpedoboot Korakowst. Die russische Batterie eröffnete das Feuer. Die Torpedoboot beschoßen die Strandbatterie von Korakowst, wurden aber durch das Feuer der Russen gezwungen, die Beschießung einzustellen und sich

zurückzuziehen. Der Kommandant der russischen Abteilung leistete so lange als möglich den übrigen feindlichen Operationen Widerstand, gab aber dann den Befehl, die Küstengehänge in die Luft zu sprengen und alle Regierungsgebäude in Brand zu setzen. Dann zog er sich mit seiner Abteilung nach Norden zurück. Während der Beschießung wurden vier Einwohner getötet. Ein Matrose wird vermißt.

* **Petersburg, 8. Juli.** Ein Telegramm des Generals Kiewitsch vom 7. Juli meldet, daß die Japaner am 5. Juli um 5 Uhr morgens gegen Wesskise und Kozuchan die Offensive ergriffen haben. Die russischen Abteilungen zogen sich langsam zurück, wobei sie den Feind zurückhielten. Heute früh 2 Uhr setzte der Feind den Angriff auf Kozuchan fort. Die Japaner eröffneten ein Geschützfeuer gegen die russischen Vorposten, die sich zurückzogen. Hierzu wurde die japanische Offensive eingestellt. Der Feind ging zurück und besetzte seine früheren Stellungen.

— Ein zweites Telegramm meldet: Heute morgen nahmen in der Gegend des rechten Flügels mehrere japanische Bataillone und Eskadronen mit Artillerie die Offensive wieder auf. Die russischen Vorposten vermochten ihre Stellungen zu halten.

* **Tscho, 8. Juli.** Aus dem japanischen Hauptquartier werden gelegentliche Zusammenkünfte zwischen Batrouillen auf beiden Seiten der Eisenbahn und der Fenchuakaiyuan-Kwangpingstraße gemeldet. Die Russen werden allmählich nach Norden gedrängt.

* **Dobohama, 8. Juli.** Der Minister Baron Komura ist nachmittags mit den anderen Friedensunterhändlern an Bord des Dampfers „Minerota“ nach Amerika abgereist. Bei seiner Verabschiedung waren die älteren Staatsmänner, die Minister, Generale und Admirale zugegen. Die Absahrt erfolgte unter den Banzausrufen einer großen Volksmenge.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 9. Juli.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser traf heute vormittag vor Seinem Lande ein und empfing mittags den Reichskanzler an Bord der „Hohenzollern“.

Die „Freuztg.“ schreibt über die Wahl eines Nachfolgers für den Grafen Limburg-Sturum: „Wenn auch unter den Mitgliebern der konservativen Fraktion der eine oder der andere Name genannt worden ist, so fehlt doch bisher jeder Anhalt für die Beantwortung der Frage, wen die Fraktion zu ihrem Vorkandidaten wählen wird. Die Versicherung können wir aber schon jetzt geben, daß sie nur den wählen wird, der ihr der Wichtigste und Geeignteste zu sein scheint, und daß sie sich hierbei durch irgendwelche äußere Rücksichten, namentlich durch Rücksichten auf die Regierung, nicht beeinflussen lassen wird. Gewiß legt die konservative Partei hohen Wert auf vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit der Regierung. Aber die Wahl ihres Führers ist eine innere Angelegenheit, die sie lediglich nach ihrem Ermessen ordnen wird. Das mögen sich diejenigen Zeitungen gesagt sein lassen, die aus dem Rücktritte des Grafen zu Limburg-Sturum folgern wollen, daß die Fraktion fortan stets im gouvernementalen Fahrwasser schwimmen und diese Absicht durch die Wahl ihres neuen Führers bekunden werde.“

— Im „Reichsanzeiger“ ist vorigen Freitag das Gesetz über die Abänderung des Berggesetzes (Montungsgesetz) auf Steintohlen und Steinsalz) veröffentlicht worden. Damit hat die zweijährige Dauer der Sperre begonnen. Auch für andere Bestimmungen des Gesetzes ist der Tag seiner Verkündung von Wichtigkeit.

* **Gienach, 7. Juli.** Bei der Bürgermeistereiwahl in Tiefenort, wo der Kreisaußschußsekretär Lossow aus Hamburg gegen den einheimischen Kandidaten Adam Ziller gewählt wurde, kam es zu einem wilden Aufruhr. Unter dem Rufe: „Wir brauchen keinen Fremden!“ zog ein Volkshaufe durch den Ort, wobei einzelne Ortsbewohner tätlich angegriffen und beleidigt wurden. Mehrere Eigendenden führten das Kasino, wo sich einige Herren der Jugendverwaltung, die mit ihren 347 Stimmen für die Wahl Lossows eingetreten waren, befanen, und haufen dort wie die Wanzen. Den Herren blieb nichts weiter übrig, als zu flüchten, um Schlimmeres zu vermeiden. Die Straßenunruhen dauerten bis in die späte Nacht. Natürlich wird die Angelegenheit für die Urhegister noch ein böses Nachspiel haben.

Kotales.

* **Merseburg, 10. Juli.**

* **Personalnotiz.** Rechtsanwalt Dr. Kademacher ist in die Riste der Rechtsanwände am hiesigen Rgl. Amtsgericht eingetragener worden.

* **Handwerkersammer-Beiträge.** Der Kreis Merseburg hat pro 1905/06 an Beiträgen für die Handwerkersammer 1593,36 M., davon die Stadt Merseburg 634,32 M. aufzubringen. Die Gewerbetreibenden haben die hierfür 12% Zuschlag zur Gewerbesteuer zu zahlen.

* **Neuerung bei der Alters- und Invalidenversicherung.** Durch eine Bekanntmachung des Bundesrats ist vorgeschrieben, daß vom 1. Oktober an alle in Quittungskarten für Invalidenversicherung eingetragenen Marken entwertet werden müssen, während bisher die Entwertung nur für Marken vorgeschrieben war, die für mehr als eine Woche gelten.

* **Ertrunken.** Vorigen gestern gegen Abend ist an der Sternberg'schen Badeanstalt der 22 Jahre alte Sohn des Schuhmachermesters G. aus der Schmalestraße in der Saale ertrunken. Der junge Mensch, von Beruf Müller, sprang ins Wasser und bekam den Krampf, sodaß er außerhande war, sich zu bewegen; er ging unter und ertrank.

* **Erntzeit.** Die hohe Temperatur der jüngsten Zeit hat den Roggen schnell zur Reife gebracht, sodaß mit dem Mähen desselben bereits begonnen worden ist. In der Nähe der Eisenquelle steht auf einer Feldbreite der Roggen bereits in Reife.

* **Reisezeit.** Die Reisezeit ist da, die Schulen sind allenthalben geschlossen worden, und die Gerichtsferien beginnen am 15. ds. Mts. Auch in Merseburg macht sich die Reisezeit geltend, nicht nur daß schon mancher Erholungsbedürftige die Reise nach dem Meeresgestade oder nach den Alpen angetreten hat, man konnte auch auf dem hiesigen Bahnhof die Sonderzüge durchfahren sehen, die in den letzten Tagen von Berlin oder von Halle abgegangen sind. Am Abfahrer Bahnhof in Berlin war am Sonnabend früh zwischen 7 und 8 Uhr ein fünfminütigen betrieb mit Schnellzügen eingerichtet. Da der Bahnhof fast den ganzen Verkehr nach den Bergen vermittelt, so mußten alle wichtigeren Züge zwei- und dreifach gefahren werden. Abgesehen von den fahrplanmäßigen Zügen fertigte der Bahnhof nicht weniger als 32 Sonder- und Doppelzüge ab, die nach München, Dresden, Eisenach, Frankfurt, Mail, Kassel, Wien, Leipzig, Chemnitz usw. gingen. Vom Stettiner Bahnhof wurden, nachdem bereits am Freitag eine lange Reihe von Zügen abgegangen, am Sonnabend über 100 Züge nach der Ostsee abgefertigt.

* **Der Sommerfischer als Zeuge.** Manch harmloser Sommerfischer wird aus allen Himmeln geküßt sein, wenn ihn mitten in den heißen Tagen der Erholung eine geschäftliche Aufschreibung ertit, die ihn zu dem und dem Termine als Zeugen vor Gericht befristet, widerstandslos eine Geldstrafe bis zu 300 M. in Aussicht stellt. Während der Gerichtsferien vom 15. Juli bis zum 15. September übten nämlich die Gerichten ihre Gerichtsbarkeit aus, und der Bürger wird nicht mehr den geübten Zeugen selbst in den entlegentesten Sommerfrischen nachzupflügen. Wenn ein unvorhergesehener Absteher in die Heimat keine Vertretlichkeiten bereitet, verbleibt gar willkommene Abwechslung gewährt, der pade in folgendem Falle ruhig seinen Anker, erweise zum Termine und lasse sich von der Gerichtsstätte unter Vorzeigung der Rückfahrkarte oder einer eigenhändigen Bescheinigung, daß die Rückfahrt an dem betreffenden Tage erfolgt und das Geld für eine neue Fahrkarte gegen Quittung hinterlegt ist, das Reisegeld in sechs Päckchen ausgeben. Will man um anderen Zügen vor diesen Strapazen brühen oder ist man sonstwie verhindert, so legt man augenblicklich die Feder zu einem höflichen Besuche an die betreffende Gerichtsabteilung in Benehung und schreibt, daß man sich an dem und dem Orte auf Sommerurlaub befindet, und bitte ergeht, am nächsten Gerichtstage protokolllärig vorzukommen zu werden. Ein derartiges Bittgesuch findet meist gnädige Aufnahme, es sei denn, daß eine Gegenüberstellung unumgänglich nötig ist.

* **Weibliche Postbeamte.** Nach der neuesten Zusammenstellung werden im Reich Telegraphen- und Telephonisten gegenwärtig etwa 10,000 weibliche Personen beschäftigt. Auf Berlin und die angrenzenden Bezirke entfallen hiervon über 3,000 Beamtinnen. Die ersten Verusche, weibliche Kräfte im Telephondienst zu beschäftigen, wurden 1889 gemacht. Die anfänglichen Bedenken, daß das weibliche Personal den immerhin nicht unbedeutenden Anforderungen nicht gewachsen sein würde, sind längst geschwunden. Während sich in früheren Jahren die Beschäftigung der Beamtinnen ausschließlich auf den Fernprekidentien beschränkte, werden sie jetzt vielfach auch im Telephonbedienste und im Botendienst beschäftigt. Im Besonderen werden die Beamtinnen in den Rangzügen mit der Bedienung von Schreiß- und Rechenmaschinen, mit Abrechnungsgeschäften und anderen Bureauarbeiten, sowie am Schalter mit dem Verkauf von Postwertzeichen und Postformularen beschäftigt; bei den Telephonämtern können sie zu allen Dienstleistungen herangezogen werden, während sie bei den Telegraphenämtern ausschließlich im Apparatenbedienste tätig sind.



Zeit einigen Jahren wird Frauen auch die selbständige Verwaltung von Postämtern in kleineren Orten übertragen; vorzugsweise werden hierbei die Witwen verstorbenen Angehöriger der Postverwaltung berücksichtigt.

Tipolitz-Theater. Morgen, Dienstag, findet eine Aufführung des von Politz'schen Schauspielers „Corbeeraum und Bettelstahl“ statt, in welchem Herr Direktor Hans M u f a u s sich zum ersten Male dem heiligen Publikum in der Rolle des Heinrich als Darsteller zeigen wird. Man wird gespannt sein, den bewährten Leiter unseres Tipolitz-Theaters in einer Brauourrolle, welche ebendies die Gastrolle unserer ersten Künstlerinnen, wie Emil Derrant, Bogumil Davison, Friedrich Hafe usw. wahr, debütieren zu sehen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 9. Juli. Die auf einer Studienreise durch Deutschland begriffenen 15 französischen Landwirte haben sich am Donnerstag dieser Woche auch die landwirtschaftlichen Einrichtungen in Halle angesehen. Unter der Führung des landwirtschaftlichen Vorkurses bei der französischen Botschaft, Herrn Dr. Haller, besuchten sie am Donnerstag morgen das landwirtschaftliche Institut und besichtigten unter Führung von Czeglény K ü h n eingehend die dortigen Einrichtungen, über welche sie sich in hohem Maße anerkennend ausprägten. Der Donnerstag Nachmittag galt dann dem Besuche der landwirtschaftlichen Einrichtungen unserer Provinz. Unter Führung des Direktors der Landwirtschaftskammer, Herrn Dekonomierat Dr. Nahe, besichtigten sie zunächst eingehend das Verwaltungsgebäude der Landwirtschaftskammer und orientierten sich über die einzelnen Abteilungen obliegende Tätigkeit. Auch besichtigten sie eingehend unter Führung des Herrn Prof. Dr. Hollrung die Versuchsanstalt für Pflanzenzucht. Besonders Interesse und allgemeine Anerkennung erregte bei den französischen Landwirten das innige Zusammenarbeiten zwischen der Landwirtschaftskammer, dem landwirtschaftlichen Verein und den im Verbands der landwirtschaftlichen Genossenschaften vereinigten 850 Genossenschaften unseres Bezirkes, welches ja schon reichlich durch das Zusammenwohnen der Institute im Landwirtschaftskammergebäude zum Ausdruck kommt. Eingehend informierten sie sich über die Tätigkeit der Zentral-Einkaufsgenossenschaft für Dingenmittel und Futtermittel, sowie über die Entwicklung der Genossenschaftsbank. Sodann nahmen sie noch Gelegenheit, sich mehrere Stunden in der Zentral-Antarfsstelle der Landwirtschaftskammer für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte aufzuhalten. Die dort vorhandene Ausstellung der verschiedenartigsten Maschinen, welche die damit verbundene Reparaturwerkstatt und Maschinenprüfung gefielen ihnen ganz besonders, und es nahm der Vorliegende der Expedition beim Abschied im Hotel Wode Gelegenheit, bei dem Danke, den er für den freundlichen Empfang in Halle ausdrückte, seine besondere Anerkennung über die meistergelungenen Einrichtungen auszusprechen und seiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß es den Landwirten der Provinz durch einmütiges Zusammenwirken gelungen ist, Einrichtungen zu schaffen, welche zum Segen der Landwirtschaft gedeihen. Von Halle aus sind die Herren dann weiter in die Provinz hineingefahren, um noch verschiedene landwirtschaftliche Betriebe in der Markgräber Gegend und in der Umtatk zu besichtigen. Diese Reise bildet gewissermaßen den Gegenbesuch für die Studienreise deutscher Landwirte, welche die Städte unter Führung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft im vorigen Jahre in Frankreich machten.

Delitzsch, 5. Juli. Bei der am 5. Juli an Gerichtsstelle erfolgten Zwangsversteigerung des Restaurants „Birgergarten“ bisher Herr Schla d i g gehörig, erstand dasselbe die Delitzscher Altien-Brauerei, welche eine größere Hypothek darauf stehen hat, für den Preis von 60000 M.

Gamburg, 7. Juli. Ein tragisches Geschehnis traf den Ortspfarrer Erich Seiffart im nahen G o l s k i d t. Unter 34 Beobachtern wurde er als Seelforger für Bad Liebenstein gewählt. Kurz nach Empfang der Nachricht traf ihn ein Schlaganfall, welchem er heute nachmittag erlag.

Raumburg, 6. Juli. Der Gutbesitzer A. zu Neuwege r a d e n hatte auf der Jagd, in der Meinung, auf einen Fuchs zu schießen, dem 18jährigen Mädchen eines Arbeiters ein Auge aus geschossen. Auf die Schadenersatzklage des Vaters wurden dem Mädchen vom Landgericht Halberstadt 100 M. Rente pro Jahr vom 14. Lebensjahre ab und 2000 M. Schmerzensgeld zugestanden. Der Vater

der Verunglückten legte dagegen Berufung ein und verlangte eine Summe von 112 M. vom 14. Lebensjahre ab und 200 M. pro Jahr vom 16. Lebensjahre ab, ferner ein Schmerzensgeld von 3000 M. Das Oberlandesgericht Naumburg nahm für den Verlust des Auges inbessenen 10 Prozent der gesamten Erwerbssumme pro Jahr als Wert in Anspruch und setzte die Rente auf 100 M. vom 16. Lebensjahre ab fest. Als Schmerzensgeld hielt es 1000 M. für ausreichend. Die beantragte Revision wurde vom Reichsgericht zurückgewiesen.

Nordhausen, 8. Juli. Die Verbindungsbahn Eiskelder T a m h l e - S t i e g e wird am Dienstag, den 11. Juli, frisch in Betrieb genommen. Die landespolizeiliche Abnahme der Strecke, die am Dienstag auf dem größten Teil der Strecke auf braunschweigischem Gebiet erfolgte, wurde heute auf der wesentlich kürzeren preussischen Strecke vorgenommen. Hierauf traf Eisenbahnminister von B u d d e zur Teilnahme an der Eröffnung dieser neuen Hahnbahn hier ein und nahm für die Nacht im Hotel „Friedrichstr.“ Quartier. In heute frisch nach Etzege weiteraufzubrechen. In dem genannten Hotel, so erzählt die „Nordh. Ztg.“, saßen gerade eine Anzahl Stammgäste in gemüthlicher Runde beim eblen S t a t, bei dem in die Pinke gespielt wurde. Der Minister, der für das Spiel r e g e s Interesse zu haben schien, näherte sich infolge des Tisch und unterhielt sich mit den Spielern in sozialistischer Weise, bis diese schließlich den ihnen unbekanntem Gast aufforderten, den „vierten Mann“ beim S t a t zu machen. Herr v. B u d d e folgte der Aufforderung, nachdem er sich restauriert hatte, mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit, und so nahm das Bierenspiel seinen fröhlichen Fortgang unter allerlei launigen Bemerkungen des hinzugekommenen „vierten Mannes“, der aber bei der bekannten S t a t k u n s t der Nordhäuser wenig günstig abschneidet und am Schluß die Bege bezahlen mußte. Erst später, als nach Beendigung des Spiels dem Gaste das Fremdenbuch vorgelegt wurde, erfuhr die Spieler zu ihrer großen Ueberraschung, mit welchem illustren Gaste sie um die Pinke herum zusammen gelassen hatten. Herr von B u d d e aber hat durch seine Beteiligung an diesem alteingewurzelten Pinkefest bewiesen, daß er wenigstens in Bezug auf den S t a t an dem alten „Tanz“ festhält.

Erfurt, 7. Juli. Ein schwerer T o m o b i l u n f a l l ereignete sich heute nachmittag gegen 4 Uhr in der Weimarischen Straße. Ein siebenjähriges Mädchen aus I z e r s e h o f e n fiel auf der Weiche von einem Straßenbahnwagen in dem Augenblicke ab, als ein Automobil herankam. Das Kind wurde überfahren und war sofort tot. Der Name des Kindes ist noch nicht festgestellt, ebenso ist das Automobil noch nicht ermittelt.

Mittenberg, 10. Juli. An der Elbe bei P e t e r s t e i t z, gegenüber dem Kalksandsteinwerk, wird in den nächsten Tagen mit dem Bau einer großen H a l b e a r b e i t u n g s f a b r i k begonnen werden. — In nächster Woche wird die Strecke M i t t e n b e r g - R o p p s t a d t dem Verkehr übergeben werden können. In der Strecke wird seit etwa 1 1/2 Jahren gebaut.

Bermittles.

Berlin, 7. Juli. Vor dem Hause Schiffbauerdamm 25 sprang gestern die 28jährige Gattin eines hiesigen Rechtsanwalts in die Spree, um sich das Leben zu nehmen. Die junge Frau kam mit allen Zeichen größter heftiger Erregung, mit einem Züge winkend, angelassen, so daß die am Schiffbauerdamm haltenden Passanten glaubten sie wolle eine Drohsache haben. Mächtig jedoch schamte sie sich vor den Augen der Zuschauer auf das Ufer und sprang, den Hut auf dem Kopfe, mit lautem Aufschrei ins Wasser hinab. Ein die Stelle zufällig mit seinem Fahrgang passierender Schiffer machte sich sofort ans Rettungswerk und zog die Lebensmitte aus dem Wasser. Sie erklärte ihren Rettern, aus Liebesgram den Tod gesucht zu haben. Ein Schuttmann brachte sie nach der Garde. — Der Vorgang scheint noch nicht ganz aufgeklärt, und es dürfte sich wohl um eine geistige Störung bei der Dame handeln.

Berlin, 7. Juli. Einen harmlosen Scherz mit dem Tode gebührt hat der 19jährige Knabe Karl W o l f aus der Gürtelstraße 26a zu Friedrichsberg. W. fuhr mit einem Eisenwagen der Nummernburger Eiswerke über den Weg am Rotbier Tor, als zwei Mädchen sich dem Gehweg näherten. Der junge Knabe, der die Mädchen zu kennen schien, wollte sie necken, beugte sich zum Eis etwas vornüber und suchte im Scherz mit dem Pechsteinfinger über den Köpfen der Mädchen umher. Im nächsten Augenblicke verlor er aber das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich vom Wagen, daß er mit dem Kopf auf Pflaster aufschlug. Man brachte den Verunglückten nach der Rettungswache in der Halberstr. wo aber nur noch der inzwischen eingetretene Tod infolge eines schweren Schädelbruchs und Gehirnentzündung festgestellt werden konnte.

Berlin, 8. Juli. Eine nächtliche Gefechtsübung veranstaltete der Kronprinz mit der 3. Kompanie des 1. Gareregiments. Diese Kompanie war gegen Dunkelwerden ausgerückt, um gegen die 11. Kompanie unter Hauptmann von

Willow in der Gegend des großen Ravensberges bei Berlin eine nächtliche Gefechtsübung zu veranstalten. Die beiden Kompanien hatten im Walde gerade Fühlung genommen und sich mit Gewehrfeuern empfangen, als ein furchtbares Gewitter losbrach. Das Firmament glüht einem Flammenmeer, unaufhörlich zucken die Blitze, und ein wahrer Wolkenbruch entlad sich auf die Besiegerten. Die Übung mußte abgebrochen werden. An der Spitze seiner Kompanie ritt wohlgeputzt der Kronprinz, selber bis auf die Haut durchnäßt. Er rief seinen Soldaten ermunternde Worte zu, stimmte schließlich selber ein Marschieren an und führte die Kompanie nach Westham zurück, wo sie nach 1/2 12 Uhr eintraf. Erst als der Kronprinz die Kompanie nach der Kaserne zurückgeführt hatte, fuhr er nach dem Marmorpalais.

Berlin, 8. Juli. Ein Pistolenduell zwischen zwei hiesigen K r e z e n hat vor wenigen Tagen morgens um 4 Uhr im Gartenfeld in der Nähe des Zeiselhauses stattgefunden. Einer der Duellanten erhielt beim dritten Kugelschlag einen Treffer ins linke Arm, während sein Gegner unversehrt blieb. Den Anlaß zu dem Zweikampf gaben berufliche Differenzen der beiden K r e z e, die sich seit längerer Zeit feindselig gegenüberstanden.

Leipzig, 7. Juli. Am 6. Juli wurde, nach Meldung der „L. N. M.“, bei der in das städtische Krankenhaus aufgenommenen Witwe W a s h t o w i t z hier, Schützenstraße 19 wohnhaft, Erkrankung an S t e p h u s festgestellt. Die Erkrankung beruht ebenfalls auf Ansteckung durch einen vor drei Wochen aus Zürich zugereisten russischen Arbeiter, der nach eintägigem, zum Teil bei Frau W a s h t o w i t z verbrachten Aufenthalt in das hiesige Krankenhaus aufgenommen und bei dem S t e p h u s festgestellt worden ist. Bei einem weiteren Falle, der einen am 6. Juli unter dem Verdachte der S t e p h u s -Erkrankung in das Krankenhaus eingeliefert und dort verstorbenen älteren Mann betrifft, hat die Section diesen Verdacht zwar nicht vollständig beseitigt, ihn aber abgeschwächt. Eine Beziehung zwischen diesem Falle und den beiden vorerwähnten ist nach den angestellten Untersuchungen sehr unwahrscheinlich. Eine Aufsteckungsgelegenheit hat sich nicht ermitteln lassen. Die Behörde hat sofort die umfassendsten Desinfektions-, Kontroll- und Abwehrmaßnahmen getroffen, um ein weiteres Umlaufgebiet der Krankheit zu verhüten. Es liegt daher kein Grund zur Besorgnis vor.

Leipzig, a. d. Wartze, 8. Juli. Bei der Sprengung des stehengebliebenen Jochs der abgebrannten Wartzebrücke durch Bioniere, wurde der stehende O f a aus Rönigsberg in W. getötet. In der Nachbarschaft wurden Hunderte von Ferkeln getötet.

Gerichtszeitung.

Salle, 8. Juli. Der Leutnant von M i n t e r f e l d vom 12. Infanterieregiment zu Torgau wurde vom Oberkriegsgericht des 4. Armeebezirks wegen Fahnenflucht in nichtöffentlicher Sitzung die Ehre seines Offiziersstandes durch Entziehung seiner Offiziersrechte ausgedehnt. — In vier Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt. Ein Monat gilt durch die Haft als verbüßt.

Kleines Feuilleton.

Ueber einen blutigen Manöverangriff wird aus England berichtet: In A l d e r s t o t brachte am Donnerstag ein Kavallerieangriff eine Feindbesetzung in großem Maßstabe zu plötzlicher Abbruch. Als eine Brigade Garde-Infanterie, die den Vortritt einer der manövrierenden Abteilungen bildete, in der Gegend von Normandy Common angelangt war, erhielt die gegenrührende Kavallerie den Befehl zum Angriff. Die Kavalleristen mußten dabei vollständig den Kopf verloren haben, denn sie ritten nicht nur in die Infanterie hinein, sondern hieben auch nach rechts und links mit ihren Säbeln auf die Gardisten ein oder schossen aus größter Nähe ihre Gewehre auf diese ab. Die Garde verteidigte sich, so gut dies möglich war, mit ihren Gewehren und verstand, sich dabei dem nachfolgenden Angriff nach Möglichkeit zu entziehen. Verhiebene Gardisten wurden durch die aus größter Nähe abgefeuerten Platzpatronen der Kavalleristen so ernstlich verletzt, daß sie in ärztliche Behandlung genommen werden mußten. Auch ein Offizierspferd wurde durch einen Säbelhieb verwundet. Ein Kavallerist hieb so heftig auf einen Gardisten ein, daß er dessen Gewehr, mit dem dieser den Hieb parierte, tatsächlich durchschlug. Die Kavallerie stürzte sich sodann auf das Radfahrerkorps der Garde; die Radfahrer wurden vollständig gestört und mehrere der Radfahrer verwundet. Die Kavallerie selbst blieb auch nicht ganz ohne Verluste. Einer der Gardisten hieb in der Notwehr mit dem Kolben ein und zerhackte dabei einen Angreifer ein Bein. Die merkwürdige Geschieche, die vorläufig vollständig unerklärlich erscheint, hat unter den Mannschaften der Garde, von denen einige auf Wochen hinaus dienstunfähig sein werden, außerordentliche Entrüstung hervorgerufen. Es verlautet, daß eine sofortige Untersuchung des Vorfalles eingeleitet ist.

Der Mann mit dem Doppelherz. Ein Mann, der zwei Herzen zu verzeichnen hat, ist gewiss eine größere Seltenheit, als einer, der sein einziges Herz mehrfach verschenkt. Der Mann lebt, wie man der „Köln. Ztg.“ aus Rom schreibt, in Parletta und steht im Begriff, sich zu vermählen. Giuseppe de Maggio, dieß sein Name, ist ohne Zweifel

eine gute Partie; denn seit bei Gelegenheit seines Militärdienstes seine Doppelherzigkeit entdeckt worden ist, hat er damit ein schwingendes Geschäft betrieben, indem er als Schaustück die Welt bereiste und sich von ärztlichen Autoritäten untersuchen ließ. Bei dieser Gelegenheit gelang es ihm auch, sich selbst, d. h. seine künftige Leiche, für 75000 Franken an das anatomische Museum zu Madrid zu verkaufen, eine außerordentlich glänzige, aber nicht für jedermann durchführbare Form der Lebensversicherung.

Das Blut ist das Leben.

Gegen körperliche Schmerzen und Leiden hat die ärztliche Wissenschaft mancherlei Heilmittel gefunden, die dem Kranken Linderung und Beseitigung bringen. Auch jetzt ist es wieder gelungen, eine neue Waffe für den Kampf um unser höchstes Gut, die Gesundheit, zu schmieden. Wer ist nun da brünnen in unserem Körper der Waffentäger, welcher einzigt und allein den Kampf gegen die einbringenden Krankheitserreger (Bakterien) übernimmt? Das Blut! Blut dieser Erkenntnis beruht ja auch die wissenschaftliche Wundheiltherapie. Natürlich kann nur ein gut ausgerüstetes, vollwertiges Blut dabei den Sieg erringen und allen Körpergeweben Widerstandskraft verleihen. Denn das Blut bildet die Kraft- und Nährquelle für alle Organe. Aus dem im Verdauungsapparat verarbeiteten Speise nimmt es die Nährstoffe auf und führt sie bei seinem täglich 4000 maligen Umlauf im Körper allen Muskeln, Nerven u. s. w. zu. Ist das Blut minderwertig, so kann es weder selbst erfolgreich kämpfen, geschweige denn Kraft abgeben. Hier tritt nun die Wissenschaft ein mit ihrem neuesten Kraftinjektionsmittel „Bionon“. Dies vereinigt in sich die drei wichtigsten Bau- und Energiestoffe des Körpers: Eiweiß, Eisen und Leicitin, bildet also einen festgesicherten Dreieck von Gesundheitkraft.

Übermüdet sieht die Hausfrau von dem vielen Herummittelnheiten aus. Fortwährend wird die Körperhaltung in übermäßiger Weise abgenutzt. Sie jetzt zeigt sich dies nur durch gelegentliche Schwächeanfälle, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, bald aber wird der widerstandsfähige Körper der geringsten Erkrankung zum Opfer fallen. Die außerordentliche Abmüdung erfordert flugs außerordentlichen Ersatz durch konzentrierte Nährstoffe ohne den unüberwindlichen Ballast der Nahrungsmittel. Und zwar ist vor allem der eigentliche Gewebesbildner nötig, das Eiweiß, von dem die Lebenssaftstoffe (die roten Blutkörperchen) in ihren festen Stoffen mehr als 90% haben müssen. Im Bionon ist nun das leichtverdauliche Eiweiß enthalten. Eine Bionon für also muß die Hausfrau gebrauchen, damit Uebermüdung, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit schwinden. Wie schon tausend andern wird auch ihr Bionon des Lebens Jungbrunnen werden.

Oder ist die Mutter vielleicht bleichsüchtig wie die Tochter? Dann muß das Hämoglobin der roten Blutkörperchen verbessert werden durch Zufuhr von Eisen, und zwar von dem einzig wirksamsten organischen, wie es im Bionon enthalten ist. Das gibt neues gesundes Blut, regt den Appetit an und vermehrt das Körpergewicht. Beim Genuß von Bionon wird es der Mutter und Tochter ergehen wie jenem an schwerer Blutsucht erkrankten Fräulein, welches durch Bionon in 3 Tagen 1 1/2 kg. zunahm, also jeden Tag ein ganzes Pfund! (Prof. v. N.)

Bionon sorgt auch noch für die geistig Ueberanstrengten und Nervenschwachen durch seinen Gehalt an Leicitin, welches als wichtigster Bestandteil von Gehirn und Nerven diesen ihre Arbeitskraft und Energie verschafft. Der Geschäftsmann mit seinen Sorgen, der Beamte, der Gelehrte und Lehrer, sie alle, deren Gehirn und Nerven fortwährend strapaziert werden, haben diese Erfahrungsstoff, das Leicitin, sehr nötig und können sie nicht vorteilhafter bekommen als im Bionon. Mit jedem Schluck Bionon erlangt man neue Nervenkraft und Energie, welche ja heutzutage zum erfolgreichen Kampf unsen Dasein so überaus notwendig sind! Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen, aber gegen die vielen körperlichen und geistigen Übelheiten gibt es ein wirksames Nahrungsmittel: Bionon! dasselbe ist fertig zum Gebrauch in den Apotheken, Drogerien usw. das 1/2, Rilo M. 3. — erhältlich, bescheiden die Berichte von Professoren, Ärzten und medizinischen Zeitungen usw.

TOLA Seife
Herstellung mit dem beliebtesten Tole-Perfum, mild und angenehm überaus vorzuziehen. Preis 25 Pfg., Parfümiers Heinrich Mack, Um 8. Spezialitäten: Tola-Seife und Kaiser-Parfüm.



Statt besonderer Meldung.

Gestern, Sonntag, nachmittags 5 Uhr, verstarb nach kaum einstägem Krankenlager sanft und schmerzlos mein innigst geliebter Mann, mein Vater, unser guter Sohn und Schwiegersonn,

der Königl. Regierungs-Sekretär

Karl Kuhfuss

im 34. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze zeigt dies zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen an

Merseburg, den 10. Juli 1905.

Gertrud Kuhfuss

geb. Teichmann.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. d. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Nachruf.

Es hat Gott gefallen, heute morgen den Aufseher

Karl Friedrich Kötteritz zu Dölkau

in seinem 71. Lebensjahre in Folge von Lungenentzündung aus dieser Zeitlichkeit abzuberufen. Ueber 55 Jahre hat der wackere Mann zunächst als Arbeiter, dann die längste Zeit als Aufseher sich auf dem hiesigen Rittergute bewährt. Seine Treue, sein unverdrossener Fleiß, das freundliche und gerechte Verhalten den ihm Unterstellten gegenüber sichert ihm allseitig ein ehrendes Andenken.

Dölkau, den 8. Juli 1905.

Adolf Graf Hohenthal.

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 3. bis 8. Juli 1905.
Geburten: Der Förmer Albert Pöhlle mit Anna Ernst; Annenstraße 7; der Fabrikarbeiter Arthur Schmidt mit Martha Gasse, Klauenstr. 8; der Bezugsfeldmehel Wilhelm Grimm mit Elisabeth Grimm, Sondershausen; der Sergeant Ernst Rieck mit Johanna Gennigs, Weichenfelderstr. 14; der Arbeiter Otto Deparade mit Emilie Haring, kleine Sigtstr. 7.

Geboren: Dem Arbeiter Jörn I. S. H. Sigtstr. 11; dem Mechaniker Födel I. S. gr. Ritterstr. 10; dem Bauamann Rudolf I. S. Kraußstr. 11; dem Glästermeister Schäfer I. S. H. Sigtstr. 16; dem Dreher Siege I. S. Sigtstr. 17; dem Klempnermeister Förner I. S. Weichenfelderstr. 11 a.; dem Schuhmachermehel August I. S. Dierburgstr. 2; dem Handarbeiter Vogel I. S. H. Sigtstr. 2; dem General-Kommissions-Jedner Helfer I. S. Sigtstr. 10; dem Postkassener Trabert I. S. Neumarkt 70.

Verheiratet: Die E. des Sandarbeiters Ehrh. I. S. H. Ritterstr. 63; die E. des Bauers Wilhelm Dorf, 3 M., Neumarkt 6; der E. des Schuhmachermehelers Wunsch, I. M., Sigtstr. 5; die E. des Arbeiters März, I. J., Neumarkt 7; der Vater August Fröhlich, 80 J., Markt 8; die E. des Geschäftsführers Kobia, 3 M., Weichenfelderstr. 10; der Dienstmann Franz Sinte, 46 J., Weitenstr. 17.

Kirchennachrichten.

Dom: Getauft: Frida Gise, E. des Schlossers Hänger; Ute Gertrud, E. des Tischlers Ronge. — Getraut: der Sergeant W. A. A. Rieck und Frau U. J. geb. Hennigs; der Bezugsfeldmehel F. W. Grimm in Sondershausen und Frau F. E. geb. Grimm. — Verdrigt: der J. E. des Schuhmachermehelers Paul, Johanne, E. des Gerichtssekretärs Schwarz. — Getraut: der Arbeiter F. D. Deparade mit Frau A. E. geb. Haring, hier. — Verdrigt: die J. E. des Bauers Günter; eine unehel. Tochter; der Kantor emer. Fröhlich; der Dienstmann Sinte.

Altburg: Getauft: Friedrich Paul, E. des Tischlers Wilhelm Judoß. — Getraut: Der Handarbeiter Franz Arthur Schmidt mit Frau Emma Maria geb. Gasse. — Verdrigt: Karl, unehel. Sohn und Kurt, unehel. Sohn. — Neumarkt: Getauft: Erna Gisse, Tochter des Schuhmachers Niemann. — Verdrigt: Der Schlosser Weber; die J. E. des Bauers Bulgenberg; der E. des Handarbeiters Langraf; die E. des Sandarbeiters März; die E. des Geschäftsführers Kobia.

Zolldeklarationen

vorrätig in der Kreisblatts-Druckerei.

Pflaumenverpachtung.

Die Pflaumenutzung der Gemeinde Lennewitz soll Dienstag, den 11. Juli, abends 6 Uhr im Gasthofe dafelbst verpachtet werden. Bedingung, mid vor dem Termin bekannt gegeben. Lennewitz, 4. Juli 1905. (1419) Der Gemeindevorstand.

Der Pflaumenanhang

der Gemeinde Ofrau sowie der Pflaumenanhang der Dammforpation Ofraun-Lennewitz soll Donnerstag, den 13. Juli d. J., im Gasthause dafelbst, abends 6 Uhr, gegen gleich bare Zahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin. Ofrau, den 8. Juli 1905. (1459) Der Gemeindevorstand.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung der Gemeinde Wallendorf sowie die Obstnutzung im Mühlengenehrig zu Wallendorf soll Sonnabend, den 15. Juli, nachmittags 5 Uhr im Gasthof dafelbst öffentlich verpachtet werden. (1457) Wallendorf, den 7. Juli 1905. Der Gemeindevorsteher.

Grosse Auktion.

In dem Grundstück Winkel Nr. 2 hierfelbst soll am Mittwoch, den 12. Juli, vormittags 9 Uhr, ein großer Posten Möbel, Haus-, Wirtschafts- und Gartengeräte, 1 Stiehpult, 2 Schlitzen, 3 la. Minortahühner, 1 Hundehütte, 1 Falkenwage, div. Stellmacherhandwerkzeug, Leitern, Fensterrug, Rug- und Brennholz versteigert werden. Der Besitzer.

Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schrankfächer, welche unter eigenem Verschluß des betreffenden Miethers bleiben, empfehle ich zur geneigten Benutzung und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige zur Verfügung.

Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Gheilverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von Wertpapieren.

Halle a. S., Begründet 1791.

H. F. Lehmann, Bank- und Wechselgeschäft.

Hauptmöbelmagazin Paul Michaud LEIPZIG Hainstr. 1 (am Markt) nur Hainstrasse 1. Brautausstattungen in jeder Preislage. Kataloge auf Wunsch.

Jede sparsame Hausfrau verlange Stern-Strickwolle mit diesem gesetzlich geschützten Sterne. Beste Fabrik von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen. Qualitäten: I. Beste, II. Prima, III. Mittlere, IV. Zonsumwolle I., V. Zonsumwolle II.

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei, ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programmen, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w. Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

1 Aufwartung gegen hohen Lohn für sofort gesucht. Weichenfelder Str. 5, I. Trepp.

Wer Stellung sucht verlange die „Zeutsche Vatangenpost 444“, Göttingen.

Halle a. S., 8. Juli. Bericht über Heu und Stroh, mitgeteilt von Otto Westphal. Preise für 50 kg, und zwar bei Partieren frei Bahn, bei einzelnen Fässern frei Hof hier. Die Partierenpreise sind unterfertigt, die Fässernpreise sind in Klammern gesetzt.

Wiesenseu, pfeifiges oder Thüringer, beste Sorten altes (3,50), Partierenangebot fehlt, beste Sorten neues 3,00, Partieren- und Fässernpreise, minderwertige Sorten ohne Angebot. Klebeu, erster Schnitt, beste Sorten, neues, 3,00 (3,25); Angebot alter Ware fehlt; minderwertige Sorten ohne Angebot. Torfstreu in 200 Ctr.-Labungen frei Bahn hier M. 1,10, in einzelnen Ballen vom Lager hier M. 1,60. Sägeel, gesund und trocken, bei Partieren, frei Bahn hier M. 2,15, im Einzelnen vom Lager hier M. 2,65.

ff. neue saure Gurken, alte neue Malia-Kartoffeln, Citronen, Feigen, Datteln, Birnen etc. feinsten Blütenhonig Carl Rauch.

Flechten offene Füsse wer bisher vergeblich hoffte Rino-Salbe

Fahrrad-Karten vorrätig in der Kreisblatts-Druckerei.

Tivoli-Theater Merseburg.

Dienstag, 11. Juli 1905: Auftreten des Direktors Hans Musäus Lorbeerbaum

Bettelstab

Drei Winter eines deutschen Dichters. Charakterbild mit Gesang in 3 Akten und einem Nachspiel. Zwanzig Jahre nach dem Tode von Karl von Holtei.

In Szene geleitet von Dir. Musäus, Kapellmeister: A. Claus.

Personen: Geheirat von Grund, Edu. rd. dessen Sohn, Meffer, Chevalier Fodor von St. Erval, Baron v. Amstel, Banquier Agnes, dessen Tochter, Der Intendant d. Theaters Herr von Fremdbild, Heinrich, ein Schriftsteller, Mathilde, dessen Frau, Ernst, seine Freunde, Fodor, seine Freunde, Frau von Ringelheim, Fräulein von Sproffer, Fräulein Amalie Neumeier, Balzer, Gärtner.

Personen des Nachspiels: Präsident Gduard von Agnes, dessen Gemahlin, Genette, deren Kinder, Wittman, dessen Frau, Chevalier Fodor, Ein Hotelbesitzer, Ein verdrähter Bettler.

Aufführung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Donnerstag, 13. Juli 1905. Benefiz: Fanny Musäus Komtesse Käthe.

BelleVue. Freitag, den 14. Juli: Grosses Militärkonzert

ausgeführt vom 1455. Musikkorps der 4. Jäger Königl. Stabstrompeter Herr Schrobis. Anfang 8 1/2 Uhr. Vorverkauf 40 Pf. — Abendkarte 50 Pf. Billets bei Herrn Dietold, Dom 1 und Herrn D. Fuchs, kleine Ritterstrasse.

Verein: Herberge zur Heimat. Mittwoch, den 12. Juli, abends 6 Uhr, in der Herberge Generalversammlung: 1. Jahresbericht. 2. Klassenbericht. 3. Etat. 4. Vorstandwahl. (1464) Der Vorstand.

Germanische Fischhandlung. Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Wäldinge, Flundern, Kalle, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratscheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.

Wohnungen, 180 und 200 Mt., eine sofort die andere 1. October bezugsbar. (1480) Fried. Dietrich, ar. Ritterstr. 17.